Wer schadet der Kirche?

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **101 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-389859

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Willy Spieler

Wer schadet der Kirche?

Das «Zeichen der Zeit» befasst sich immer mal wieder mit den Kirchen, sei es dass sie «Hoffnungszeichen» setzen, sei es dass die «Mahnzeichen» überwiegen. Ein mögliches Kriterium, um die Geister zu unterscheiden, ist das Wort des Messias Jesus: «So soll es unter euch nicht sein» (Mt 20,26; Mk 10,43). Im Gegensatz zu den Herrschenden dieser Welt sollen Christinnen und Christen als Gemeinschaft bezeugen, dass Herrschaft von Menschen über Menschen dem Reich Gottes widerspricht. Kirchenleitungen tun sich freilich schwer mit solcher Herrschaftsfreiheit, ja, es ist schon bald ein Glücksfall, wenn sie «Diener» sind «an unserer Freude» (vgl. 2 Kor 1, 24). Das Problem ist dabei weniger, dass in der Christengemeinde gestritten wird, sondern dass Machtmittel eingesetzt werden, die das freie Wort beschneiden.

Der «Fall», den ich im Auge habe, hat indirekt und am Rande auch mit der Kritik der Neuen Wege am Open Forum Davos zu tun. Nur zögere ich, dem «Fall» einen Namen zu geben. Ist es ein «Fall Helbling», denn Hans Rudolf Helbling heisst der Kolumnist in der «Reformierten Presse» (RP), der die Leitung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes (SEK) in Rage versetzt hat? Ist es ein «Fall Senz», denn Sylvia Senz war die RP-Redaktorin, die aus diesem Anlass über die Klinge springen musste? Ist es ein «Fall Kirchenleitung», die sich – wohlwollend ausgedrückt – als wenig dialogfreundlich erwiesen hat? So oder anders lohnt es sich, die gegensätzlichen Positionen zu einer kleinen «Fall»-Studie zu bündeln. «Fälle», die nicht verarbeitet werden, stehen unter dem Zwang, sich zu wiederholen. (Vieles an unserem «Fall» liest sich denn auch wie ein Schuss vor den Bug des Kooperationsprojekts «Reformierte Zeitung für die Deutschschweiz».)

«Journalistisch-publizistische Fehlleistung»

Unter dem Titel *«Wie lange noch? – Eine Kritik am Kurs des Kirchenbundes»* hat *Hans Rudolf Helbling* am 18. August 2006 seine Kolumne veröffentlicht (RP 33/06). Der Verfasser ist Pfarrer in Bolligen und Synodaler der Berner Landeskirche. Die Leserinnen und Leser der Neuen Wege erinnern sich gewiss noch an seinen zusammen mit *Margret Kiener-Nellen* verfassten Beitrag: «Steuern: Wie unsozial soll die Schweiz noch werden?» (NW 2005, 384ff.). Helbling weist sich darin über ein Gerechtigkeitsempfinden aus, das auch in seiner Kolumne für die «Reformierte Presse» zum Ausdruck kommt.

Der Kolumnist bringt hier eine, wie er sagt, «jahrelang am SEK geäusserte Kritik» auf den Punkt, genauer auf drei Punkte:

Erstens hält er die *«Personalfluktuation»* beim SEK für alles andere als «normal». Seit 1999 seien «gegen 60 Abgänge» vermeldet worden. Auf die «etwa 30 Planstellen gerechnet», habe in dieser Zeit «die gesamte Belegschaft zweimal gewechselt». Darüber werde «nur hinter vorgehaltener Hand» gesprochen. Es scheine «eine Atmosphäre der Angst zu herrschen».

Zweitens setzt Helbling Fragezeichen zu dem im Mai 2006 gegründeten *«Schweizerischen Rat der Religionen»*. Dabei handle es sich um ein reines «Männergremium», mit «schwammigen Zie-

len» und «ohne eigentliche Infrastruktur». Der Verfasser fragt: «Geht es in erster Linie um den Medienhype?»

Wie schon beim *Open Forum Davos!* Hans Rudolf Helbling stützt sich bei diesem dritten Punkt auf die in den Neuen Wegen vorgebrachte Kritik an der «PR-Show des WEF und des SEK», die sich in «Scheindialogen» erschöpfe. Helbling spricht von «Grossrednerei», bei der allerdings klar sei, wer da wen «instrumentalisiere».

Aus der larmoyanten *Reaktion der Kirchenleitung* zu schliessen, muss Pfarrer Helbling drei sehr wunde Punkte berührt haben. Der Geschäftsleiter des SEK *Theo Schaad* verwahrt sich gegen die «Mischung von Fakten, Fehlern und Verurteilungen» (RP 34/06). Die SEK-Vizepräsidentin und Schaffhauser Kirchenratspräsidentin *Silvia Pfeiffer* führt beredte Klage über das «Sprachrohr der Deutschschweizer reformierten Kantonalkirchen», in dem «die Exekutive des schweizerischen Protestantismus unterschwellig als unfähige, deppenhafte Sippschaft» dargestellt werde, «der die Angestellten davonlaufen, die sich instrumentalisieren lässt, die mut- und kraftlos vor sich hindümpelt, weil sie zu feige ist, schwarz-weisse Parolen herauszugeben». Ganz und gar nicht «unterschwellig» wirkt Pfeiffers Drohgebärde unter Berufung auf die «Geldgeberinnen»: «Müssen wir die halbwahren, schlecht recherchierten kirchenpolitischen Beiträge in ‹unserer› Zeitschrift erdulden, die wir als Kantonalkirchen finanziell und ideell mittragen?» (RP 34/06). *Peter Schmid,* Pfeiffers Kollege im SEK-Rat, spricht pauschal von «Halbwahrheiten, Falschaussagen und verletzenden Angriffen auf die Integrität des Präsidenten des SEK» (RP 38/06), ohne die Vorwürfe an die Adresse des Kritikers auch nur ansatzweise zu begründen. Selbst die *Konferenz der Kirchenleitungen,* der die Präsidien der Mitgliedkirchen des SEK angehören, zeigt sich «befremdet und besorgt darüber, dass durch ungehörige Äusserungen aus den eigenen kirchlichen Kreisen dem Ruf des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes und damit allen Kirchen der reformierten Schweiz grosser Schaden zugefügt wird» (RP 35/06).

Wie aber verhalten sich die Verantwortlichen der «Reformierten Presse»? Statt für das freie Wort einzutreten, bekundet der *«Vorstand Reformierte Medien»* sein «Entsetzen über die Veröffentlichung», bei der es sich «um eine journalistisch-publizistische Fehlleistung» handle, und stellt «Massnahmen» in Aussicht (RP 35/06). Diese kulminieren in der «Freistellung» der Chefredaktorin «ab sofort». Damit sei der Weg frei für ein «auf die Bedürfnisse der Zielgruppen ausgerichtetes Konzept». Schliesslich müsse die RP «die Akzeptanz der reformierten Kantonalkirchen neu gewinnen» (RP 46/06). *Urs Meier,* Geschäftsführer der Reformierten Medien, der die RP-Redaktion interimistisch übernommen hat, übt sich im Spagat. Einerseits übernimmt er die Verantwortung für «die Entlassung der Chefredaktorin», anderseits will er von einem *«Sprachrohrkonzept»* nichts wissen. Denn: «Sprachrohrmedien schaffen keinen öffentlichen Diskurs, sondern verhindern ihn geradezu.» Was aber, wenn besagte «Zielgruppen» das «Sprachrohrkonzept» als ihr «Bedürfnis» anmelden? Wie zum Beispiel die Berner Kantonalkirche, die laut Urs Meier schon im Juni 2006 das Ende ihrer Beitragszahlung angedroht hat, sollte die RP ihren Kurs nicht ändern (TA, 11.11.06).

«Selber denken. Die Reformierten»

Die Emotionalität der Reaktionen verhält sich umgekehrt proportional zur Auseinandersetzung in der Sache. Einzig Pfarrer Schaad hat sich bemüht, auf den *Inhalt der Kolumne* einzugehen. So führt er die «Personalfluktuation» zu 25 Prozent auf Pensionierungen und zu einem runden Drittel auf befristete Verträge zurück. Da bleibt freilich immer noch fast die Hälfte der Abgänge ungeklärt.

Der «Rat der Religionen» hat nach

Schaad die Form erhalten, die jetzt als «die politisch mögliche» anzusehen sei. Man müsse ihm eine «Chance» geben. Zweifel bleiben bestehen. Oder wie Schaad selber schreibt: «Dass der Rat der Religionen auch anders hätte konzipiert werden können, liegt auf der Hand.» Und wer hat da in wessen Namen «konzipiert»? Wie demokratisch legitimiert sind die religiösen Führer, die hier Einsitz nehmen?

Bemerkenswert ist Schaads Erwiderung auf Helblings Kritik am *Open Forum Davos:* Die «Mitträgerschaft des SEK» werde «je nach Blickwinkel unterschiedlich beurteilt». Aber: «Die Abgeordnetenversammlung hat im Juni 2005 den Rat fast einstimmig unterstützt, diese weiterzuführen.» Fragt sich nur, wie gut die Abgeordneten über das Open Forum informiert waren. Als die OeME-Kommission Bern-Stadt den Abgeordneten nämlich ein *Neue Wege-Heft mit den Evaluationsberichten* über das Open Forum zustellen wollte, kam vom SEK-Sekretariat die Antwort: «Die Adressen der Delegierten der Abgeordnetenversammlung geben wir nicht heraus.» Wie ernst nimmt sich ein «Parlament», das seine Mitglieder vor der Öffentlichkeit versteckt? Sie sind bis heute weder auf dem Internet noch in einem andern der Allgemeinheit zugänglichen Verzeichnis mit Name und Adresse aufgeführt.

Der Rat des SEK mag sich damit zufrieden geben, dass er von einer nicht eben umfassend informierten Abgeordnetenversammlung zur Veranstaltung weiterer Open Foren legitimiert wurde. In einer Demokratie ist ein solcher Beschluss jederzeit korrigierbar und im konkreten Fall gewiss kein Argument, um einem Kolumnisten der «Reformierten Presse» – und damit dieser selbst – den Mund zu verbieten. Wie hiess doch eine Plakatkampagne des Jahres 2000: «Selber denken. Die Reformierten»!

Welches Kirchenbild?

Die RP richtet sich an kirchliche Mitarbeiter/innen. Sie hat eine Auflage von 4500 Exemplaren und einen Umsatz von 2,1 Millionen Franken, der zur Hälfte von den Kantonalkirchen *subventioniert* wird. «Selber denken» hat es offenbar schwer, wenn es unter solchen Bedingungen stattfinden soll.

Pfarrer Helblings Kolumne ist unter der Rubrik *«Meinung»* veröffentlicht worden. Meinungen müssen bekanntlich nicht geteilt, aber sie sollten wenigstens respektiert werden. Gerade auch von Kirchenleitungen, die sich als staatskirchliche Organe verstehen und daher – analog zu weltlichen Behörden – die Meinungsfreiheit schützen müssten, statt sie in und mit eigenen Medien zu unterdrücken. Aber abgesehen von dieser – verfassungsrechtlich nicht ganz unerheblichen – Thematik, stellt sich die Frage nach dem Kirchenbild, das der «Fall» offenbart. Begriffe wie «ungehörige Äusserungen», «Fehlleistung», «Entsetzen über die Veröffentlichung», «grosser Schaden», «Massnahmen», «Freistellung ab sofort» verraten eine bedrückend *«autoritäre Denkweise»,* wie es auch in einem Leserbrief von *Richard Kölliker,* Pfarrer in Dübendorf, heisst (RP 36/06).

Kann es angehen, dass ein Medium wie die RP nur noch *Verlautbarungsjournalismus* betreiben darf? Kann es nach reformiertem Kirchenverständnis ein kirchliches Publikationsorgan geben, das nicht Kirche in der Vielfalt ihrer Meinungen repräsentieren müsste? Das «Sprachrohr» wäre, wenn überhaupt, dann auch eines der kirchlichen Basis. RP oder PR? – das ist die Frage. *Ruedi Reich* hat als Präsident der Zürcher Landeskirche an deren November-Synode – einmal mehr – das richtige Wort gefunden und laut RP (46/06) gesagt: «In der Predigt sei die Freiheit seit dem 19. Jahrhundert gewährleistet, und was von der Verkündigung gelte, müsse auch redaktionell gelten: das freie Wort.» Das wäre dann doch noch ein «Hoffnungszeichen». •